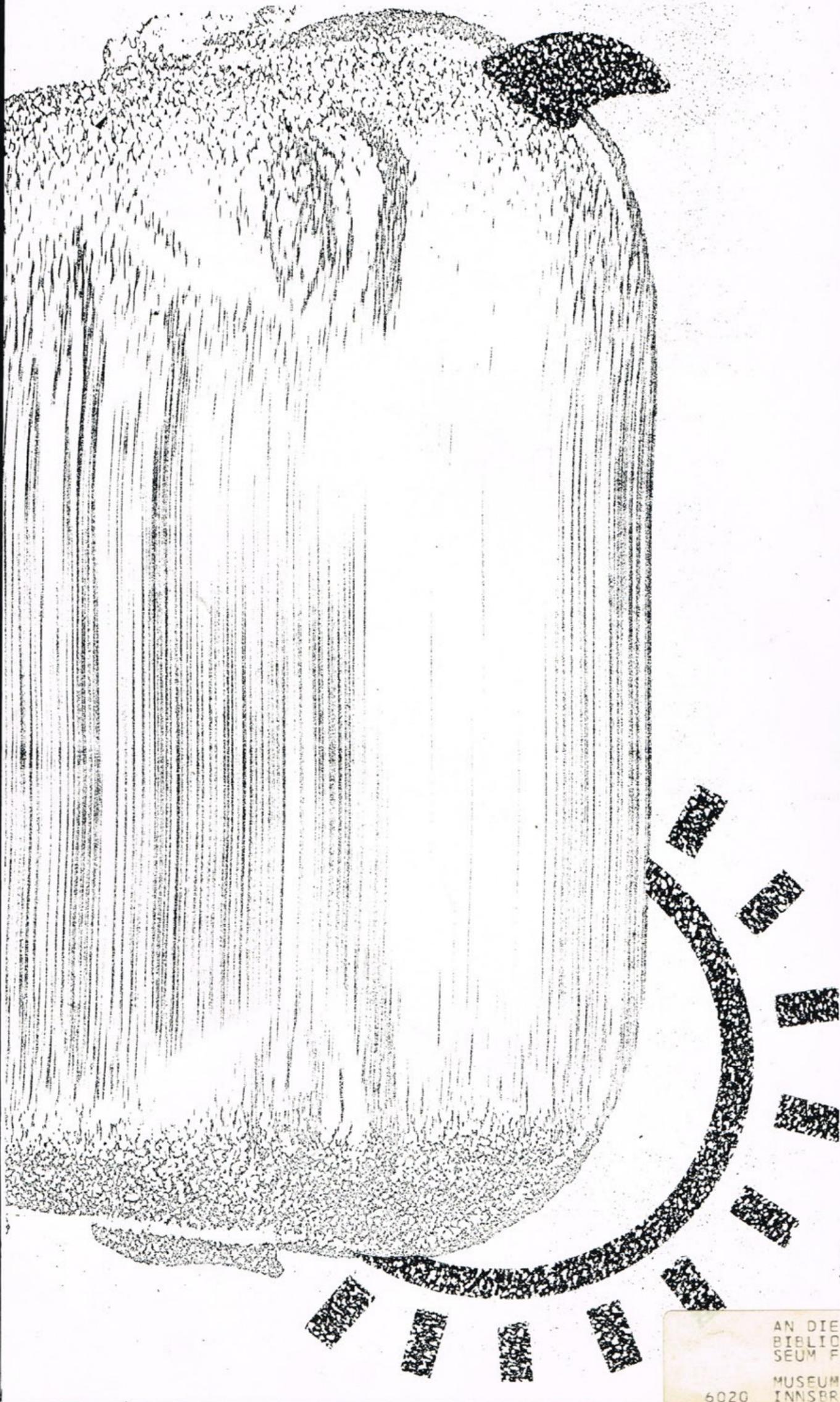


Die goldene Nummer!



Jahrgang 2, Nr. 1

Jänner 1988

Postgebühr bar bezahlt



AN DIE
BIBLIOTHEK LANDESMUSEUM FERDINANDUM
MUSEUMSTRASSE 15
6020 INNSBRUCK

Die goldene Nummer!

An die Freundinnen und Freunde

Diese Ausgabe von tam tam ist vorläufig die letzte. Wir arbeiten an einem neuen wirtschaftlichen Konzept, denn zwar sind unsere privaten Finanzierungsmöglichkeiten erschöpft, aber unser Wille, in Tirol eine interessante, unabhängige Zeitung zu etablieren ist ungebrochen. Wir glauben in einer Zeit möglicher, großer Veränderungen zu leben, in einer Zeit, in der wichtige Entscheidungen auf des Messers Schneide stehen.

Das erwachende Umweltbewußtsein, zusammen mit dem immer stärker werdenden Selbstbehauptungswillen der Frauen berechtigt zur Hoffnung, daß dem monströsen, sowieso schon im Verenden liegenden patriarchalen Macht/Gesellschaftssystem endlich der Atem ausgehen wird. Andererseits gibt's eine Tendenz, die uns ängstigt. Die Fähigkeit zur Kommunikation, d.h. eigene Erfahrungen auszudrücken, fremde verstehen und in sein Weltbild integrieren zu können - ein Qualitätsbegriff unseres kulturellen und sozialen Lebens, wird mehr und mehr den Medien überlassen.

Statt selbst zu denken und zu formulieren, plappern wir lieber mit dem Maul gerade aktueller Schlagzeilen, deren Sinn ausschließlich in der Erfüllung wirtschaftlicher Interessen liegen, die in ihrer Komplexität und Machtkonzentration nur mehr mit Hilfe von Computern einigermaßen kontrollierbar bleiben.

Und um in deren, bzw. unser eigenes Programm zu passen degradieren wir uns fortlaufend zur digital meßbaren Einheitsmasse. tam tam ist die Zeitung gegen das "Programm" - fördert die Verbreitung nicht massengerechter Gedanken und Gefühle, stört die Ignoranz und Gleichgültigkeit.

tam tam stellt sich der Übermacht. Viele junge wie alte, prominente wie weniger bekannte Musiker, Künstler, Frauen wie Männer, sogar Politiker und Geschäftleute haben sich in der kurzen Zeit unseres Erscheinens durch ihre Mitarbeit mit unseren Vorstellungen solidarisiert. Es sind noch zu wenig, um die Existenz dieser Zeitung inhaltlich wie wirtschaftlich abzusichern. Deshalb werden wir in den nächsten Monaten nichts mehr veröffentlichen können.

Zeit zum Nachdenken, Zeit um neue Kräfte zu sammeln, Zeit, sich aufs Neue für Tirols Kulturleben zu engagieren. Wir erwarten Euer Angebot zur Mitarbeit, Euren Mut zur finanziellen Beteiligung. Ich glaube, wir gehen mit gutem Beispiel voran. Werner und Karin Fürst, Museumstr. 33/17, Innsbruck Tel. 20 22 64 (ab 18. 1. 88)

Die Kunst der Freiheit

nicht gerade am häusl, aber auf ähnlich ungewollt zufällige Weise kam mir ein Kommentar von Norbert Leser in der Zeitung "die Furche" (welch obszön katholische Vertracktheit, dieser Name) in die Hände. Wäre der Kommentar vom Staberl gewesen, ich hätte ihn nicht gelesen, dessen Meinung und das Niveau, auf welchem solche Meinungen gehandelt wird, sind mir bekannt. Aber Herr Leser ist immerhin Vorstand und ordentlicher Professor des Philosophischen Instituts der Uni Wien und gilt zudem als herzeige-intellektueller aller rechtslinken und progressiv-konservativen. Da will unserins ganz gern wissen, mit wem man es zu tun hat.

Man sieht es doch und glaubt es kaum. ausgehend von den anarchistischen Umrufen in der hainburger Au und den ausschreitungen am heurigen Opemball ortet Herr Leser in seiner nachahmlich reaktionären Art die Ursachen solchen Treibens auf der vermeintlich harmlosen Spielwiese der Kunst. Er schreibt unter anderem: "da kann manchen Leuten, darunter auch einflußreiche Politiker, nichts 'progressiv' und anarchistisch genug sein, ja Auslassungen dieser Art werden mit Anerkennung und Preisen bedacht, solange nur traditionelle Werte verletzt und verhöhnt werden, hält man sich nicht für gefährdet, ja beobachtet subversive Vorstöße mit Wohlwollen und Schadenfreude. ...und wenn man einmal gefallen daran gefunden hat, Papst, Erzbischof, Bundespräsident in Frage zu stellen und der Lächerlichkeit preiszugeben und dabei noch des Beifalls einer 'fortschrittlichen' Öffentlichkeit sein kann, warum sollte man dann vor der Autorität des Staates in Form seiner exekutiven Haltungen?" so fragt sich ganz zurecht unser Herr Leser.

Doch ich bin verblüfft. Soviel seichtes Geschwätz hätte ich von einem sogenannten Intellektuellen im Jahre eins nach Waldheim nicht erwartet. Es wendet sehr Hermann Nitsch kann man Mist vor die Tür, Achtembusch und Bernhard sind glücklich zensuriert und Georg Labori landet in der Bedürfnisanstalt. Doch Herr Leser fordert anscheinend drastischere Mittel im Kampf gegen subversive, anarchistische, oder sagen wir es gleich, entartete Kunstangriffe. trotz dieser wildderwogenen geistlosen mittelmaßigkeit muß ich dem Herrn Leser sogar noch recht geben. auch ich halte die Kunst für keine harmlose Spielweise, auf der jeder machen kann, was er will, und ebenso stimme ich mit Herrn Leser darin überein, daß Kunstschaffen sehr wohl ursächlich mit gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen zu tun hat.

so ist es oft, daß die Einfalt das Richtige sagt, aber das falsche meint. worum es geht, ist die Freiheit der Kunst. nur allzu gern fordern die Liberalen und progressiven Politiker Freiheit für die Kunst, worunter sie dann jene narrenfreiheit verstehen, die zwar alles zuläßt, aber nichts mehr bewegt. ist alles erlaubt, so hat nichts mehr Bedeutung. solcherart sind die immunisierungsstrategien derer, die sich anstatt mit der Kunst auseinanderzusetzen, sich mit ihr schmücken. und schmuck ist Sache des Geschmacks und nicht des Wertes.

natürlich gibt die Kunst den Papst und den Bundespräsidenten der Lächerlichkeit preis, denn wer mußte nicht lachen, wenn er sich die beiden in langen Unterhosen vorstellte. ist Freiheit das Ziel einer Kunst, so muß sie es mit der Wahrheit zu tun haben. und die Wahrheit ist, daß jene Moral, welche sich vor soviel Respektlosigkeit gern entzündet, verlogen ist. der Papst und wie sie alle heißen mögen, müssen sich den Respekt erst verdienen, soweit ich sehe, haben sie sich aber in den letzten 2000 Jahren den Respekt erzwungen und ich wüßte nicht, was das mit Freiheit zu tun hat.

und da sind wir auch schon bei den alten Werten, bei Recht und Ordnung und der hainburger Au. Werte sind ja nicht deshalb solche, weil sie alt sind. oft aber stehen die alten Werte neuen gegenüber. wenn die neuen Werte vernünftiger, einsichtiger, befreiender sind, dann weg mit den alten. jeder Wert muß seine Wahrhaftigkeit zu jeder neuen Zeit neu erweisen.

die von Herrn Leser angesprochene und befürwortete obrigkeitshörigkeit führt gerade in jene neurotisierte österreichische Waldheimat, in welcher der vorausseilende Gehorsam zur höchsten Tugend zählt. der sich selbst ein mündigende Bürger wird belohnt, jede Kritik wird ausgemerzt, couragiertes Verhalten gilt als verwerflich, duckmäuserum ist Pflicht, der Schrebergarten die Idylle. welche andere Funktion könnte in so einem Klima die Kunst haben, als sich gegen Schwachsinn, Borniertheit, Ignoranz und spießigen Zynismus zu wehren? unter anderem ist die Kunst ein Mittel, uns wieder an einen aufrechten Gang zu gewöhnen. die Kunst der Freiheit.



Sechs leere, eingeschniebene Untyp Foto:Edenhauser

änderung intendiert, die den Geist von Unfreiheit und Intoleranz durch bessere Einsicht zu wandeln versucht. natürlich gibt die Kunst den Papst und den Bundespräsidenten der Lächerlichkeit preis, denn wer mußte nicht lachen, wenn er sich die beiden in langen Unterhosen vorstellte. ist Freiheit das Ziel einer Kunst, so muß sie es mit der Wahrheit zu tun haben. und die Wahrheit ist, daß jene Moral, welche sich vor soviel Respektlosigkeit gern entzündet, verlogen ist.

der Papst und wie sie alle heißen mögen, müssen sich den Respekt erst verdienen, soweit ich sehe, haben sie sich aber in den letzten 2000 Jahren den Respekt erzwungen und ich wüßte nicht, was das mit Freiheit zu tun hat.

und da sind wir auch schon bei den alten Werten, bei Recht und Ordnung und der hainburger Au. Werte sind ja nicht deshalb solche, weil sie alt sind. oft aber stehen die alten Werte neuen gegenüber. wenn die neuen Werte vernünftiger, einsichtiger, befreiender sind, dann weg mit den alten. jeder Wert muß seine Wahrhaftigkeit zu jeder neuen Zeit neu erweisen.

(u.f.o., united flying objects & artists coop.)

Gespräch beim Tee

Erörterungen zu einem neuen Sexualverständnis

(Bilder von Helga Zuchristian; siehe dazu auch: Kopf oder Schwanz)

Je mehr ich von der Welt kennenlerne, umso wichtiger erscheint mir die Verwirklichung der Gleichberechtigung aller Menschen, in meiner engeren Umgebung besonders die Gleichberechtigung der Frauen.

Männer wie Frauen, die diesen Prozeß ernsthaft angehen, erkennen sehr schnell die Schwierigkeit und Komplexität der Frage nach dem ursprünglichen, "natürlichen" Recht, ist sie doch unter anderem auch abhängig von der Fähigkeit des einzelnen, aus dem Was-bin-ich-geworden das entscheidende Was-bin-ich herauszuschälen.

Um den Unterschied zwischen anerzogenem und ursprünglich geschlechtsspezifischem Verhalten auf die Spur zu kommen, sind möglichst offene Gespräche unumgänglich.

Vielleicht gelingt es mir mit der Veröffentlichung solcher "Gespräche beim Tee" bei einigen LeserInnen die Lust zu einer individuellen, persönlichen Stellungnahme zu wecken. (Adresse: tam tam, Museumstr. 33/17, 6020 Innsbruck)

Radisa, eine Tirolerin um die 40, hat zwei Kinder geboren, ist erfolgreich künstlerisch tätig. Was mich zu folgendem Gespräch bewegen hat: es ist ihr gelungen, ihre Sexualität mit ihrer Beziehungslust in Einklang zu bringen.

Radisa: Glaub' nur ja nicht, das wäre mir so einfach in den Schoß gefallen.

Daß ich mich in meinem Liebesleben ganz gut auskenne, ist das Produkt vieler Jahre Arbeit an mir selbst, ist der Erfolg positiv bewältigter Enttäuschungen und Rückschläge.

Frage: Du bezeichnest dich selbst als sinnenfreudig, lüstern, triebhaft. In der Öffentlichkeit aber nur unter einem Pseudonym. Befürchtest du Schwereigkeiten?

Radisa: Na klar, in unserer patriarchalen Gesellschaft ist ein Weib voll Fleischeslust gefährlich, unkontrollierbar - der Feind. Sie wird zum Flittchen, zur Hure und Hexe diskriminiert. Die Männer glauben, die sie eh' willig, da brauch' ich nur mehr hineinstoßen, die Frauen intrigieren und lassen kein gutes Haar an dir.

Wahrscheinlich lief das in den alten, mutterrechtlichen Kulturen vor fünfsechstausend Jahren genau umgekehrt. Je mehr Liebe und Lust in sich sammeln und verströmen konnte, umso geachteter, umso "göttlicher" war sie. Der "kleine Tod", jener kurze, ekstatische Verlust des Bewußtseins beim Orgasmus galt als jener Moment, in dem Mann/Frau blitzartig an der Schöpfung teilnahmen. Ich glaube, in der Liebe werden wir wieder zusammengeführt zu jener ursprünglichen Einheit, aus der wir uns alle differenziert haben - und in dieser Harmonie finden wir die nötige Ruhe, um Kräfte zu sammeln und Vertrauen zum Leben.

Die Frau weiß, daß das so ist, denn die große Mutter hat ihr die Fähigkeit gegeben, Leben zu gebären: das Kind ist der lebende Beweis, daß die Göttin durch die Liebe der Frau schaffen kann. Demnach kann man annehmen, daß den mutterrechtlichen Kulturen die Liebe heilig war. Sie war frei von Scham und Schuld. Den patriarchalen Kulturen dagegen ist der Geschlechtsverkehr nur Mittel zum Lustgewinn - keine göttlicher Akt und damit kein Verständnis für das Allumfassende der Liebe.



Die Männer haben sich losgeköt vom Schöpfungsakt, sind gespalten, lauern schizophren zwischen Ratio, Sex und der Liebe, diesem unheimlichen Mythos.

Ich und all die anderen Frauen, denen die Männer die liebsten Spielgefährten sind - wir leiden unter dieser Gespaltenheit natürlich automatisch mit.

Umso wichtiger für die Frau, daß sie jetzt wieder ihre Eigenmächtigkeit zurückgewinnt, selbst bestimmt, was mit ihrem Leben und ihrem Körper geschieht.

Frage: Das heißt, durch das erwachende Selbstbewußtsein von immer mehr Frauen ist doch zu erhoffen, daß patriarchales Verhalten immer öfter hinterfragt wird. Wie wirkt sich das auf deine privaten Beziehungen aus?

Gibt es sie schon, die "neuen Männer"? Radisa: Die "neuen" Männer spüren, so kann's nicht weitergehen, das Patriarchat ist am Ende. Und kommen zu uns Frauen, fragen uns mit großen Augen, was sollen wir tun, die Natur geht kaputt, wir finden keinen Sinn mehr

Wir befinden uns in einer schwierigen Lage, denn das Alte wollen wir nicht mehr gelten lassen und das Neue gibt's noch nicht. Für eine stabile Lösung müßte sich männliches und weibliches Denken optimal ergänzen. Und dies müssen wir schnell und gründlich lernen, denn mittlerweile ist des Männchens ängstliche Macht- und Kontrollgier zu einer immensen und endgültigen Gefahr für uns alle geworden. Der vorletzte Schritt zur endgültigen Abtrennung von jeder Ursprünglichkeit ist die Retortentechnik und Genmanipulation. Mit dem wirklich letzten Schritt spekuliert Männchen schon eine Weile länger herum: der berühmte rote Knopf! Alles in Klump und Asche hauen!

Unser herrlicher schwarzverbrannter Erdball in einer perfekten Ellipse um eine reinweiße Sonne - ewiglich und endlich befreit von jenem glitschig-weich-weiblich-wuchernden Zeug, das Leben genannt wurde. Welch, im wahren Sinn, atemberaubende Ästhetik des zu kosmischen Staub explodierten Phalokraten-Wahns.

Ich empfinde es jedoch schon fast als eine neue Form der Unterdrückung, wenn wir Frauen als neuentdeckte Projektionsfläche dafür dienen müssen, was die "neuen" Männer plötzlich, weil's verloren gegangen, in uns suchen und finden wollen. Jahrtausendlang sind wir, völlig an den Haaren, durch den Dreck männlicher Machtkonstruktionen gezogen worden. Jetzt sollen wir uns "unbefleckt", wie eine Demeter aus der Asche erheben, die reine, pure Liebe sein, ein Ausbund an Gefühl und Naturverbundenheit. Das ist nicht drin, das geht nicht - wir haben genauso unsere Macken abgekriegt, mit denen wir halt so schlecht und recht fertig werden müssen.

Frage: Patriarchale Moralvorstellungen verlangen, daß Mann und Frau ein Leben lang treu zusammenleben sollen. Solche Ansprüche waren den alten Mutterreligionen fremd. Wo stehst du dazu? Radisa: Im Mutterrecht bestimmte die Frau, ob sie ein Kind zur Welt bringen wollte, oder nicht. Sie verwendete Verhütungs- und Abtreibmittel nach ihrem Gutdünken - und logisch: wenn eine Frau mit mehreren Männern Geschlechtsverkehr hat, blinzeln die Schwänze irritiert - wer hat nun das Kind gezeugt.

Vaterschaft war im Mutterrecht völlig belanglos. Das Kind erhielt den Namen der Person, die es geboren hatte: der Mutter. Es wurde von der mütterlichen Sippe ernährt und aufgezogen. Erbrecht und -folge wurde ebenfalls von denen bestimmt, die für Leben und Tod einzig kompetent waren: den Frauen. Den Männchen war das natürlich ein ausgesprochenes Ärgernis und irgendwie gelang es ihnen tatsächlich im Laufe der Geschichte, das eigenständige Geschlechtsleben der Frau so weit einzuschränken, daß Mann heute freudestrahlend, stolz und endlich unbestritten seine "eigenen" Sprößlinge präsentieren darf.



Daraus erkennen wir, wie viel es für uns Frauen bedeutet, erstmals wieder seit langer, langer Zeit über die Möglichkeit einer Schwangerschaft zu entscheiden. Dazu kommt, daß die Pflegezeit für unsere Kinder wesentlich kürzer geworden ist, das bedeutet mehr Freizeit und Freiraum und eine wahrscheinlichere Chancengleichheit im Berufsleben.

Im Kampf um das Erbrecht "erlangt" das Patriarchat die Monogamie. Seitdem haben wir die unzähligen, sinnlosen Kriege um Thronfolgen und religiöse Rechthabereien, seitdem gibt's Rassismus und Faschismus - frei nach dem Märchen: wer hat den schönsten, einzig wahren, göttlichen Pimmel im ganzen Land, seitdem kämpfen wir mit den Technokraten, die sich ihre Kinder endlich selbst konstruieren wollen und dabei, so nebenher, für alle Fälle, die Atombombe erfinden. Wie schön dagegen ist die Liebe. Diese prickelnde Spannung in den ersten Tagen des Sich-Kennenlernens. Wie sensitiv werden wir da, wie konzentriert, voll Lust, Freude und Kreativität. Wer da glaubt, dieser Zustand könnte zwischen ein und demselben Menschen ein ganzes Leben anhalten, glaubt auch an die Möglichkeit, den Sechser im Lotto gewinnen zu können.

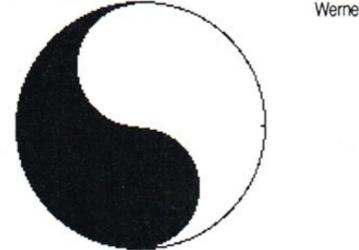
Frage: Du hast offensichtlich genügend Zeit zum Nachdenken gefunden, um dein Lustleben vor unnötigen Enttäuschungen zu bewahren. Empfindest du das nicht als ein Privileg, das nur wenige Menschen verwirklichen können?

Radisa: Oh ja, ganz bestimmt. Mir ist bewußt, daß es da den Fabrikarbeiter gibt, der am Abend nach Kronen-Zeitungs-Seite 5 für drei Minuten über seine Frau drübersteigt, abspritzt, und danach auf FS-2 Nachtwestern umschaltet. Mir ist bewußt, daß es da auch die Frau gibt, die nach 10 Stunden Hausarbeit diese drei Minuten herhalet, und sich dabei denkt, o.k., alles in Butter, jetzt können wir in Frieden schlafen gehen.

Die Menschen der Industrienationen nehmen sich viel zu selten viel zu wenig Zeit für die Liebe. Mir selbst kommt's manchmal wie unerhörter Luxus vor, mir einen Tag freizunehmen, nur um mit meinem Partner zu schmusen und zu vogeln.

Dabei weiß ich's ganz genau: ich brauche Ruhe und Gelassenheit in mir, um bei mir selbst sein zu können, denn nur, wenn ich bei mir selbst bin, kann ich mich in jemand anderen verlieren. Ich glaube, viele Frauen und natürlich auch die Männer haben Schwierigkeiten, bei sich selbst zu sein. Denn das bedeutet nicht nur, seinen Körper zu kennen und zu akzeptieren, sondern auch seine sexuellen Wünsche nicht zu verleugnen, seiner Neugier nachzugeben, lustfähig zu werden.

Und das ist doch das Schönste an der Liebe: die Grenzen meines Ich-Bewußtseins zu überschreiten und Hand in Hand mit dem "Du" zum "Wir" zu finden.



Leserbrief: Sensationelle Ergänzung zu "Wo ist Jesus begraben?"

Die "unwiderlegbaren" Ausführungen über das Grab Jesu (tam tam Nr.7) veranlassen mich, über die neuesten Forschungen des bekannten Gelehrten DDr. Navrátil Kleptomansky zu berichten. Sie betreffen das Schicksal des Täufers Johannes. Wie allgemein bekannt, wurde er anlässlich eines strip-tease-Tanzes der Herodias-Tochter enthaupet und sein Kopf in einer Schale vorgezeigt. Diese biblische Darstellungen ist völlig unwahrscheinlich, da Herodes sich gem mit Johannes unterhielt und sich vor dem Volk fürchtete (Mt. 14,5). Außerdem war er abergläubisch. Was liegt also näher als die Annahme, ein anderer Gefangener sei enthaupet worden? Dafür spricht auch eindeutig der Text, der von einer "Schale" spricht. In einer Schale konnte man den Kopf so legen, daß die Gesichtszüge nicht erkennlich waren. Sicher hat Herodes die Teilnehmer zu absolutem Stillschweigen verpflichtet, jedoch scheint etwas durchgesickert zu sein und das Volk erzählte hinter vorgehaltener Hand von einem Mord. Herodes wand sich geschickt aus der Affäre, indem er ausstreuen ließ, Jesus sei der re-inkarnierte Johannes.(Mt. 14,2) Wohin aber nun mit dem unbequemem Häftling? Herodes hatte gute Beziehungen zu Rom und hat mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit den Gefangenen heimlich den Römern übersteckt. Er sollte irgendwo in der fernsten Ecke des Weltreiches sein Dasein fristen. Nun waren die Alpenländer eben neu erobert (Drusus und Tiberius) und was lag näher, als den Täufer in die Alpen zu transportieren.

Entfernungen spielten keine Rolle! Würde doch der "Heilige Rock" nach Trier transportiert und Maria, Martha und Lazarus übersiedelten bekanntlich nach Marseille. Natürlich mußte man für den Wüstenbewohner einen klimatisch bevorzugten Ort wählen. An der Via Claudia Augusta, die durch Tirol führte, ist nun Imst am meisten vom Klima bevorzugt. Nun ergab sich für DDr. Kleptomansky eine geniale Hypothese: Am Sonnenhang von Imst gibt es bekanntlich das einzige Vorkommen von Skorpionen nördlich des Alpenhauptkamms! Wie kommen diese Tiere nach Imst? Man schlage die Bibel auf: Johannes nährte sich von Heuschrecken und wildem Honig! (Mk. 1,6) Was liegt näher als die Annahme, der Täufer habe aus seiner Heimat verschiedene Insekten mitgebracht, um seinen Lebensunterhalt zu sichern? Zudem gibt es eine Redensart, nach der die Bewohner von Imst als "Oberländer felsalföschl" bezeichnet werden. Wer denkt nicht sofort an das Jesuswort über Johannes: "Was wölltet ihr denn sehen? Etwa ein Schilfrohr, das im Wind hin- und herschwankt?" (Mt.11,7) Außerst scharfsinnig auch der Hinweis des Gelehrten auf das apokryphe Nabataer-Evangelium, wo es heißt, Johannes habe auf der Erde geschlafen. Erde heißt auf lateinisch "humus"-der alte Name von Imst ist "Humiste". Ein eindeutiger Zusammenhang! Ich hoffe, durch diese Ausführungen einen Beitrag zur theologischen Weiterbildung der lamtam-Leser erbracht zu haben! Meinrad Schumacher



Abrechnung über 7 Ausgaben von tam tam: Ausgaben: 518 699,20,- (Satz- und Druck:460 556,-) Einnahmen: 161 118,08,- (Werbung und Verkauf) Defizit: 357 581,12,- ; davon mit Erspamissen und einem Privatkredit bezahlt: 174 681,12,- Restschuld: 182 900,- Kein Grund zum Jubeln, sagt tam tam, und doch - wir kommen wieder irgendwann!

Werner

Tam tam kinoptikum:

Der Bienenzüchter (O Melissokomos)

Regie: Theo Angelopoulos; mit Marcello Mastroianni



Spiros, ein alter Mann, geht mit seinem Lastwagen auf Reisen, um seine Bienenvölker, die im ganzen Land in Imkerkästen untergebracht sind, zu betreuen. Er ist somit nicht nur Bienenzüchter, er ist auch Fernfahrer.

Auf seiner Route liest er eine Stopperin an einer Tankstelle auf. Sie ist jung und vermittelt das Gefühl, daß es sich hier um ein Mädchen handelt, das beschlossen hat, von zu Hause auszugehen, in die Welt, mit ihren paar Habseligkeiten. Sie ist froh um jede Mitfahrgelegenheit und fährt dorthin, wohin es sie gerade verschlägt. Spiros will sie ein paar Kilometer mitnehmen, um sie dann irgendwo wieder abzusetzen. Eine Raststätte sollte dieser Ort sein, aber das Mädchen steigt wieder in das Führerhaus ein.

Spiros ist ein Schweiger. Er hat das Leben hinter sich. Er geht nicht auf Reisen, um etwas zu erleben, was noch vor ihm liegen könnte. Er fährt mit seinem Lastwagen, weil es zu seinem Beruf gehört. Spiros ist ein Mann mit Vergangenheit, einer, der sein Leben gelebt hat, einer, der weiß, das vieles in seinem Leben nicht so gelaufen ist, wie er es sich in jungen Jahren vorgestellt hat.

Das Mädchen ist ohne Vergangenheit. Und ihre Zukunft? Was ihr das Leben bieten wird, welche Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, und welche Enttäuschungen sie noch erleben wird, das kann sie jetzt noch nicht wissen. Sie ist vital, lebt nach dem Gefühl "Jetzt und Hier", sie ist erlebnisfreudig und unternehmungslustig. Vor allem läßt sie sich auf das Ungewisse einer Tramper-Fahrt durchs gar nicht so sonnige Griechenland - ohne konkretes Ziel - ein.

Sie übernachtet mit Spiros in einem Hotelzimmer. Er lehnt sich nicht dagegen auf, aber einverstanden ist er nicht, das sieht man. Das Mädchen fängt an, sich für ihn zu interessieren. Hinter dem Schweißen von Spiros verbirgt sich die Erfahrung eines Menschen, der bereits durch das Leben gegangen ist.

Sie bietet ihm als Gegenleistung fürs Mitnehmen an, mit ihr zu schlafen. Er geht nicht darauf ein. Ihn reizt nichts mehr, auch nicht die unbeschwertere Jugend eines offenherzigen Mädchens. Daraufhin holt sie sich einen jungen Burschen ins Bett. Sie macht sich in dem Zimmer, in dem Spiros sonst immer allein abgestiegen ist, breit. Die Veränderungen, die das Mädchen verursacht, mimt Spiros nur mit Widerwillen hin. Er unternimmt nichts dagegen, aber als es ihm zuviel wird, geht er.

Spiros sucht seine Frau auf, die er verlassen hat, muß sich aber eingestehen, daß der Versuch, die alte Liebe wieder zu erwecken, zwecklos ist. Die Zeit ist vorbei. Er trifft wieder das Mädchen, reißt es an sich und will mit ihr weiterfahren. Einmal bricht er aus seiner Apathie aus und will sie küssen. Sie sträubt sich. Endlich ist Spiros aus sich herausgegangen, aber nicht so, wie sie wollte. Es war nur ein kurzer Augenblick. Spiros geht wieder in sich zurück. Er ist wieder der "Alte", der Unnahbare.

Dennoch, die beiden werden miteinander schlafen. In einem Kino, dessen Besitzer ein alter Freund von Spiros ist, schlagen sie ihr Lager auf.

Was sie zueinander treibt, ist nicht die alltägliche Liebe, die gewöhnlich zwei Menschen verbindet, das, was die beiden zusammen treibt, ist ihre Grundverschiedenheit. Sie ist es, das alles zum ersten Mal erfährt, an ihrem Körper, und er ist es, der seinen

erschlafenen Körper zum letzten Mal erlebt. Das bringt sie so eng zusammen.

Der Ort der Trennung kommt. Das Mädchen will gehen. Für sie ist die Zeit jetzt da. Er unternimmt nichts dagegen. Er weiß, es ist auch seine Zeit nicht mehr weit. Ein Aufhalten des Zeitpunktes der Trennung wäre zwecklos. Allein fährt Spiros nun zu den Bienstöcken in eine verlassene Gegend. Sein Leben geht zu Ende inmitten der ihm umschwärmenden Bienen.

Die beiden, das junge Mädchen und der alte Mann, sind das Zentrum der Geschichte. Es geht um die Beziehungen von Handlungen, die aus Enttäuschungen heraus erwachsen und aus den Hoffnungen. Welche Enttäuschungen und welche Hoffnungen es sind, das wird nicht gesagt. Und dennoch sind sie definiert, dadurch, wie die beiden handeln. Das Mädchen will etwas unternehmen, und unternehmen heißt: "Fort von Hier! Weg, irgendwohin, nur nicht an einem Platz bleiben. Das Leben ist anderswo, dort muß ich hin, wo immer das sein wird."

Spiros kennt das Leben und dessen Seitenschläge; er weiß, daß es immer dort ist, wo man sich gerade aufhält; es begleitet einen auf Schritt und Tritt. An dem Schnittpunkt, wo das Leben ist, welches man lebt, treffen diese zwei grundverschiedenen Menschen aufeinander. Der Zufall will's. Das Leben hat es so eingerichtet. Sie sind zusammengekommen und bleiben länger beieinander, als erwartet.

Und dann kommt die Trennung, weil alles, was zusammen ist, wieder auseinander muß. Es liegt kein sichtbarer Schmerz in der Trennung, aber ein unsichtbarer, der bei jeder Trennung mit dabei ist. Es gibt kein "Auf Wiedersehen", alles, was es bei dieser Trennung zwischen Spiros und dem Mädchen gibt, ist das Gefühl "Das war es dann. Es ist soweit."

Erleben Sie
italienische Atmosphäre bei
Prendi Pizza
Der Spezialist für Pizza
zum Mitnehmen

Mehr als 25 verschiedene Pizze!
In Warmhaltepackung
10 Minuten nach der Bestellung
auch mit Salat und Getränken
abholbereit
Jeden Tag von 11.00 bis 24.00 Uhr
durchgehend geöffnet

Innsbruck, Ing. Etzelstraße (Viaduktbogen 5)

☎ 26 26 5



Theo Angelopoulos spricht von menschlichen Gefühlen, in einer Zeit, die die unsere ist. "Es gibt eine Art Bestandsaufnahme der Schwierigkeiten des Daseins, der Schwierigkeiten, sich an etwas zu halten", sagt er über seinen Film. "Der Bienenzüchter" ist unendlich traurig, unendlich schön traurig. Man ist gerührt. Wenn man der Traurigkeit das Häßliche nimmt, möchten wir am liebsten immer traurig sein.

Walter Groschup

SIR JONNY "THE LAW" DAWSON

DIE OHNMACHT
REVISITED

JONNY "THE HEAD" LAWSON
PARADISE REGAINED



FUCK +CLEAN THE HIGHWAYS AL(L)WAYS AND DONT TRY
TO DO IT FOREVER

EXKLUSIV für alle
tamtam Pizza-Schwärmer

1 Gutschein
für 10,-- S
Ermäßigung pro PIZZA
einzulösen bei

P
PRENDI PIZZA
Ing. Etzelstraße (Viaduktbogen 5)

Begin the begin



Foto Pangger

1984/85 gelang es der Innsbrucker Formation "Funk-Taxi" rund um den damals 14-jährigen "Hans" Platzgummer, prästimmbrüchig, naiv-professionell, voll Engagement und herzerfrischender Spontanität die Herzen der Zuhörer im Sturm zu erobern und zu einer "Fast"-Kultband zu avancieren.

Ähnlich frisch-frech wie dazumals "Funk-Taxi" präsentierte sich am 29. 12. im Utopia "Kori-Press", vier Beatles-Rocker, die trotz oder vielleicht gerade wegen ihres zart-knabenhaften Alters um die vierzehn alte bis älteste Songs der Liverpooler Supergroup so erklingen ließen, wie sie der Rezensent von alten Live-Mitschnitten der Plitzkopfkonzerte kennt - nicht gerade perfekt, aber auf jeden Fall überzeugend.

Seit einem Jahr üben die vier Beatles-Fans einmal wöchentlich in einem Proberaum in der Innsbrucker Lohbachtalriedung. Die Konzertbetreuung und das Management übernahm Walter Tolloy, Vater der beiden Kori-Presser Paul (dr) und dem elfjährigen, geradezu unglaublich coolen Rhythmusgitarristen Thomas, die ähnlich wie Papa Walter als Gitarrist bei "Orchestra Latin" und "Pezzi" Peter Tolloy bei den "Capers" (- übrigens hervorgegangen aus den oben erwähnten "Funk-Taxi") im Utopia beeindruckende Talentproben abliefern.

"Kori-Press" spielten in folgender Besetzung:

Christian Vilgratner (14, lg, voc)

Thomas Tolloy (11, rg, voc)

Andi Mayerl (14, b, voc)

Paul Tolloy (14, dr, voc)

Im Treibhaus werden Ratten gejagt - und anderes

Ausgerechnet im Advent, in der Zeit vor der Konsumorgie Weihnachten, in der Zeit, die uns - weil's so romantisch ist - gern als die "stilleste des Jahres" verkauft wird, spielt das Treibhaus Turinis Rozznjagd. Ein Stück, das zwar "kalt" ist, aber weder weihnachtlich noch still.

Der kosmetische, synthetische Mensch in einer kosmetischen und synthetischen Umwelt, bzw. ihren Resten, der Müllhalde, das ist Turinis Thema.

"Er" will "sie" kennenlernen, und zwar kennenlernen im eigentlichen Wortsinn. Er will sie im Naturzustand sehen, ganz ohne industriellen Aufputz. Das Entblößungsritual auf dem Abfallberg, mitten unter den Ratten, ist eine der aussagestärksten Bühnensituationen, in denen ich mich je befunden habe. Die beiden werden den Ratten, die sie so verabscheuen und von deren Müllexistenz sie sich so gern unterscheiden möchten, immer ähnlicher, während sie auf der Deponie herumklettern.

Im Originaltext wird diese Analogie zu Ende geführt: zwei Fremde halten das Paar tatsächlich für Ratten und erschießen es. Für die Treibhausinszenierung wurde ein neuer Schluß erfunden. Das Lastauto der Müllabfuhr, das die beiden schließlich Nackten mit Abfall überschüttet, ist ein Einfall, der dem ursprünglichen an Stärke und Schlüsseligkeit nicht nachsteht.

Die Mülldeponie hinterm Treibhaus, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den glitzernden Weihnachtsschaufenstern der Innenstadt, mutet wie das "Nachher" zum "Vorher" an. In diesem Kontrast wird Turini vom Autor zum Propheten, man hört ihn förmlich predigen: Reißt das Lametta von den Christbäumen und die Christbäume aus den Wohnzimmern, so wie "er" "ih" die falschen Wimpern aus dem Gesicht reißt. Platz für Wahrheit und Echtheit, den Firlefanz auf den Schrotthaufen, wo er hingehört.

Turini übersetzt seine Botschaft in so direkte, unverschnörkelte Bilder wie kein anderer. Wenn er fleckige Unterwäsche meint, dann bringt er auch fleckige Unterwäsche auf die Bühne. Und wenn er Arschloch meint, dann eben ein leihhaftiges Arschloch.

Er ist nicht der überlegte und überlegene Metaphernsetzer, der gerade im Kellertheater zu sehen ist, der trotz aller Anklagen niemanden schockieren will, dessen Stück trotz allen gesellschaftskritischen Gehalts noch gefällig anzusehen ist. Auch für Premierenabonnement-Besitzer des Tiroler Landestheaters, auch für Damen in Pelzmänteln, die durch den gelegentlichen Besuch eines Alternativtheaters ihre Fortschrittlichkeit und Aufgeklärtheit unter Beweis stellen wollen.

Mit Glasfigürchen kann sich Turini nicht ausdrücken. Er braucht



Foto Pangger

Schrotthaufen und Schießgewehr.

Und wir brauchen sie beide: den Provokateur, den Speiërschreck, und den Püppchenspieler, dessen Stück wir ergreifen verfolgen, so ergreifen, daß wir nicht merken, wie er inzwischen unsere Psyche mit der Taschenlampe ausleuchtet.

Die Glasmenagerie muß man nur aus dem falschen Blickwinkel und mit einer ordentlichen Portion Ignoranz betrachten, dann wird sie zu einer geradezu rührseligen Geschichte.

Die Rozznjagd kann man drehen, wie man will, rührselig wird sie nie. An dem Tag, an dem wir unseren ganzen Planeten in eine Müllwüste verwandelt haben, unsere Körper in Kleiderhaken und unsere

Gespräche in "Dallas"-Dialoge, wird es nur eine einzige Entschuldigung geben. Nein, nicht "Ich habe nichts gewußt". Das haben wir schon zu oft gehört, zu oft nicht geglaubt. Im Gegenteil: "Ich habe es gewußt" wird diese eine Entschuldigung lauten, "Ich habe es kommen sehen und 'Feuer' geschrien, so laut ich konnte." Ein Bild aus meinem Religionsunterricht in der Volksschule wird plötzlich wach, ich kanns nicht verhindern. Das Jüngste Gericht. Gott auf dem Thron, der arme Sünder vor ihm, der auf sein Urteil wartet, ist Turini. Er hat klugerweise das Manuskript der Rozznjagd mitgebracht. Gott: Ewige Seligkeit. Aber benimm dich anständig!"

Daniela Petrovitsch

ANZEIGE

Ich, weiblich, 26, vielseitig, habe in den letzten Jahren in verschiedenen Berufen gearbeitet und suche nun - da das Projekt tam tam vorläufig brachliegt - eine Arbeit, die intelligent und abwechslungsreich ist, Kreativität erfordert, also eine Herausforderung bedeutet. Karin Fürst, Museumstr.33, 6020 Innsbruck Tel.: 20 22 64, ab 18.1.

Mit Body Mind -
fit durch den Winter und fit
ins neue Jahr. Schigymnastik,
Aerobic, Stretching, Geräte-
training, Sauna und Solarium.

SPEZIALANGEBOTE

- * Tagestraining 9-16 Uhr
- * 3-Monatsvertrag 1250,-
- * Solariumkarte 8x 400,-

FITNESSCENTER
Body Mind
Andreas Hofer Str. 13 · Innsbruck

☎ 39 29 85

DAS KELLERTHEATER ALS GLASMENAGERIE - EINE MÖGLICHE REZENSION

Eine Befürchtung begleitet mich in die Vorstellung: Wird es etwas zu schreiben geben über ein Stück, das jeder kennt? Das jeder entweder in seiner Verfilmung gesehen oder im Literaturunterricht zerlegt hat?

Zu schreiben, daß der Text virtuos ist, erübrigt sich. Daß er unmittelbar vor dem Krieg spielt und unmittelbar nach ihm aufgeführt wurde, steht im Programm. Und worum es geht ist auch nichts Neues.

Trotzdem: Es geht um die "gute alte Familienhölle", wie es einmal jemand genannt hat. Die Familienhölle, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ein zentrales Thema der Bühnenliteratur, inzwischen etwas aus der Mode gekommen, aber unverwundlich aktuell.

Tom Wingfield, ganz unverschlüsselt und nicht nur durch die selben Initialen als Tennessee Williams erkennbar, rennt allabendlich ins Kino. Flüchtet vor den unerträglichen Nörgeleien, der Bevormundung und den Ansprüchen seiner Mutter, flüchtet vor der engen Wohnung, in der seine verhaltensgestörte Schwester Laura sich ihre gläserne Traumwelt baut. Im Kino, auf der Leinwand geschehen die Abenteuer, nach denen er sich so besessen sehnt und die ihm sein aufreibend eintöniger Job im Lagerhaus nicht bieten kann.

Das Abenteuer Familie hat jeder erlebt, damals wie heute. Erlebt, ertragen, gelitten, erlitten. Meistens erlitten. Jeder bleibt sein Leben lang geprägt- oder geschädigt- von den Vorgängen in der "Keimzelle der Gesellschaft", die in unserem christlichen Abendland so wichtig genommen wird.

Und weil die Illusion von der happy family sich so hartnäckig hält und so eifrig von den Medien genährt wird ("Die liebe Familie" "Lindenstraße" "Die Merians" "Die Schwarzwaldklinik" "Ich heirate eine Familie" und neuerdings "Waldhaus", alles zu besichtigen im Österreichischen Rundfunk), deshalb ist dieses Stück wichtig.

Drei Menschen zerrütten einander, wollen das Beste und erreichen das Schlechteste, werden immer tiefer aneinander schuldig und werden gerade dadurch unauf löslich zusammengekettert. Nichts bindet Menschen mehr als wechselseitige Schuld. Vertrauen kann vergehen. Liebe vergeht regelmäßig. Sogar Angst kann aufhören. Aber Schuld bleibt.

Das Publikum wird bei diesem Theaterbesuch nach außen hin in Ruhe gelassen. Es muß nicht "mitspielen" wie bei den "Fröschen", es muß nur zuschauen. Aber nur wenige werden es fertigbringen, während der zwei Stunden auch innerlich unbeteiligt zu bleiben.

Deshalb: Wer bereit ist zur Betroffenheit, sollte sich dieses Stück anschauen. Wer eine Vorliebe hat für innigen Streit auf der Bühne, für Psychologie einschließlich markanter Symbolik, wer vielleicht gerade in einem privaten Familiendrama herumimprovisiert und sich nicht davor fürchtet, unter Umständen höchst vertraute Szenen vorgespielt zu bekommen, ist hier richtig.

Wer von alledem nichts wissen will, sollte lieber zu Hause bleiben. Zum Schluß ein paar Sätze im Sinne einer traditionellen Theaterkritik:

Guntram Brattia als Tom übertrifft sich selbst. Ein fast klassischer "angry young man". Katrin Bene scheint sich in ihrer Rolle als Laura nicht recht heimisch zu fühlen. Auch ein unauffälliger, hilfloser Charakter kann kräftig und geschickt gespielt werden.

Gerti Rathner als Mutter verfügt über ein Ausmaß an darstellerischer Technik, das auf einer großen Bühne, gemildert durch den Abstand zwischen ihr und dem Zuschauer, gerade richtig ist. Aber in dem kleinen Keller, hautnah, sieht man ihr Können zu deutlich. Und Harald Windischs Jim ist für meinen Geschmack eine Spur zu komisch angelegt. Aber das ist alles nicht so wichtig.

Daniela Petrovitsch



Foto Lari

Kopf oder Schwanz

Helga Zuchristian lebt und arbeitet in Jenbach, jenem Ort im Tiroler Unterinntal, dessen "Ambiente" als Werksiedlung im traditionellen Sinn bis heute am deutlichsten erhalten blieb.

"Die Leute hier sind genauso konservativ wie im hintersten Paznaun" enttäuscht Helga meine Vermutung, progressives Arbeitsmilieu könnte jener Nährboden sein, auf dem Tirols derzeit radikalste Aktbilder entstehen (siehe auch Bilder zu "Gespräche beim Tee").

"Meine Abrechnung mit der hier herrschenden Sexualmoral kann gar nicht anders aussehen, der kleine Kopf und der große Schwanz entsprechen einfach der Wahrheit", erklärt sie weiter.

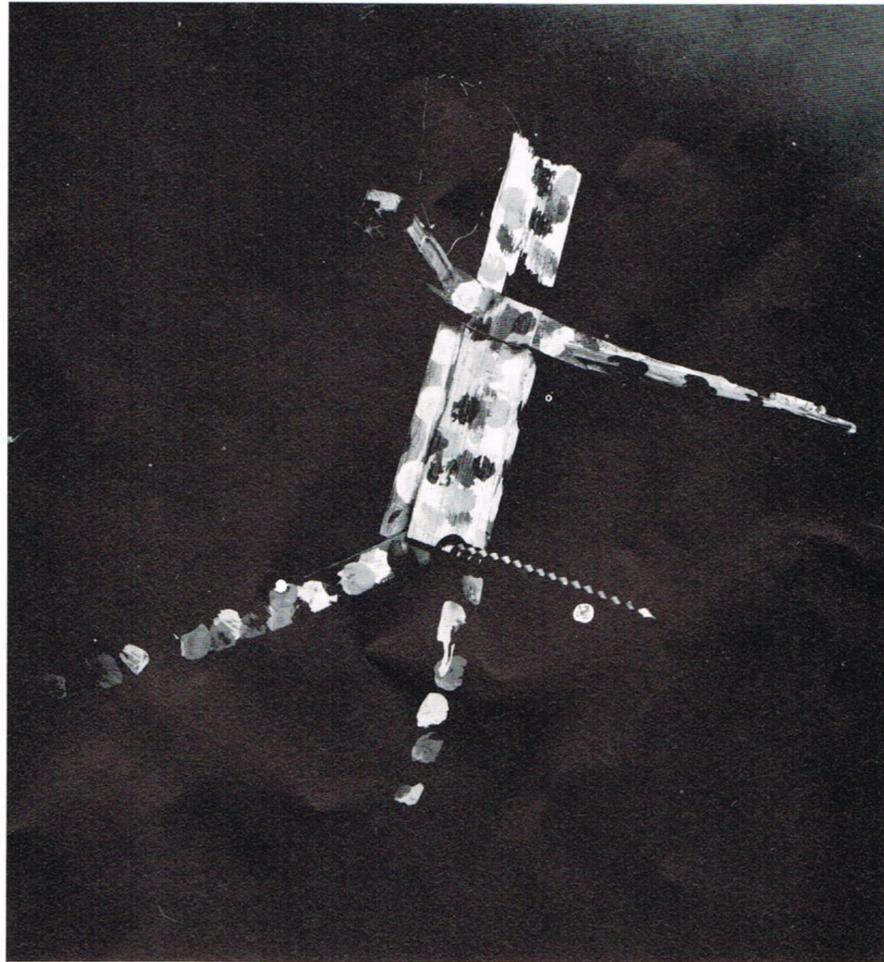
Mein Kopf bläht sich und mein Bein wird zum Beinchen. Daß mich das noch immer treffen kann, denk' ich mir, und suche nach einem Ausweg. Eine Skulptur bietet sich an, unverfänglich, schwarz, mit leicht afrikanischem Touch, schön drapiert zum Eingang zu Helgas Arbeitszimmer. "Die ist auch von dir? (Lasse Bewunderung klingen) Was sind denn das für Dinger, die da an der Seite herunterhängen?" - "Spiralen", tönt's lakonisch hinter meinem Rücken. Aha, schalte ich gerade noch rechtzeitig, das müssen die zur Verhütung sein, die Verfeimten aus dem Sexköfferchen. "Ich mach' auch Ohrgehänge davon", und tatsächlich, an ihrem rechten Ohr bimmeln Spiralen, wie ich sie vorher noch nie gesehen habe.

Helge ist fair und spottet nicht ob meiner offenkundig gewordenen Unwissenheit. Es gibt Kaffee und endlich Männlich-Intellektuelles: Helgas literarische Bilderserie zu Arno Schmidts "Julia und die Märchen", an der sie gerade arbeitet. Arno Schmidt, Übersetzer von James Joyce ("Meines Bruders Hüter"), liebte wie Joyce die akribische, übervolle Beschreibung menschlicher Alltäglichkeit, vielleicht noch überhöht durch eine dämonologische Kosmologie, die Helga Zuchristian trotz der fast aquarellhaft zart angedeuteten Beziehungsstrukturen vielschichtig, durchsichtig und ohne dabei den gemeinsamen Kontext der unzähligen, gleichzeitig existierenden Gefühls- und Gedankenmanifestationen des menschlichen Empfangs- und Sendekosmos zu verlieren auf ganz persönliche Weise interpretiert und dokumentiert.

Weibliche Konzeptart, die, nicht nur weil sie selten ist, besonders berührt.

"Übrigens", meint sie beim Verabschieden, grad noch so zum Drüberstreuen, "vergiß nicht zu erwähnen: ich bin Seelenkäuferin. Kaufe jede Seele - aber nur wenn sie billig ist!" Ich mache mich auf den langen Weg durch eine dunkle Nacht, zurück nach Haus - und der alte VW rüttelt und spottet wie noch nie.

Werner Fürst



Helga Zuchristian - Jesus 1985

tam tam ist anders

tam tam ist nicht distanziert

tam tam bleibt nah dran

Chryseidis - Frauenbilder

Noch bis zum 16.1. ist in der Galerie Thomas Flora die Ausstellung "Frauenbilder" von Chryseidis Hofer zu sehen.

Die "Bilder zur Kolonisation der Weiblichkeit" - so der Untertitel - zeigen die Auseinandersetzung mit der Geschichte von Frauen, ihrer Einsamkeit, ihrer Unfreiheit, ihrer Erotik, ihres Selbst-Bewußtseins.



Chryseidis -Ohne Titel 1987

Impressum:
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber des tam tam: Comitato Amici di tam tam (Komitee Freunde v. tam tam), Piazza Umberto I, Monte Covino, Salerno, Italia;

Chuck Pileser + Tom Malibu proudly present:

Institut für patagonische Mumienkunde
Am Aasgeierplatz 133 - po. 1988.
San Waswasi
B- 9977 Brutalien

San Waswasi, 33.2.89.

Sehr geehrter Herr Wahnsinnsdirektor!



Wie unserem, oder eigentlich dem einzig echten und unwahren Schreiben letzten Mondes nur aalzu deutlich zu entnehmen war, befindet sich unser unwürdiges Institut durchaus in der Lage, den letzten Artikel des geehrten Gromisters Prof. DDr. Sheitan Scheißminix in großem Umfang in die Runde derpa. Studiosi zu exterrminieren.

Anbei ein nun gar jubelvoller Ausschnitt; Capt. 2/a: Rezit. animus" ... ist innerhalb der Geschweinsverschreibungen ein auffallend großer Anteil von Blutwurst in bleifarbenen, aus schmutzigem und verweichlichtem Dur-Aluminium gegossenen Kübeln, in ein sanduhrförmiges Gehäuse nahe dem Gesäuse gekippt worden. — Weiters keiner Verwunderung würdig, jedoch im Großen und Ganzen dennoch eine Lagerungsadaptionierung; (=Zitat Bundus Wurzell-Saublock: Die Weisheit im Wandel der Gicht unter Berücksichtigung besonderer Wahnvorstellungen im Inneren einer türkischen Kopfbedeckung, Art. 3, S. 345-345).

...dem innerhalb des Problems der Verbindung von Glimmerschiefer mit artverwandten Materialien, wie pour example: Rindsuppe mit Honigtau, bzw. salzreichen japanischen Thunfischen (Suposhi-Lasaki-Rotz'ipu Sho) gelingt es seit dem Mendelson'schen Dauerlaxsom nur in wenigen Fällen eine dauerhafte Krankheitsphase herzustellen, an der der pla. Patient schließlich aufs Geratewohl zugrunde geht.

Soweit kann unser sauerverkommenes und unter allen Umständen durch und durch zerbeultes Institut die Afterbesudelung der hinteren Sarkophageingänge durchaus aufrechterhalten.

Wie verbleiben mit verschüchterter Hoch, usw.

"Das Institut", Ole'



Die Fledermäuse des Bienenhonigs



M1 und M2 auf der Ehrentribüne des Nürbgrings, Autorennen 1964
Foto:Edenhaus

Muzik & Muzak

by Krix

3 Mustaphas 3
Shopping
(Globe Style Records)

Wenn ein ganzer Familienklan aus Albanien abhaut und nach London übersiedelt, um dort einen Import-Export-Laden zu eröffnen, dann mag ja das schon verwunderlich sein.

Die sechs Mustaphas schlugen sich seit der Entdeckung durch John Peel (schon wieder!) vor etwas mehr als zwei Jahren aber ganz prächtig durch den Alltag.

Nach der Veröffentlichung von **Bamm! Mustaphas play Stereo** wurde einer ihrer Familienmitglieder beim Kühlschrankschmuggeln in Bratislava ertappt. Die Großmutter muß immer noch ihre Wassermelonen in Holzkühlschränken kühlen, während der Rest des Klans die europäische Musikwelt mit ihren feurigen Heavy-Stomp-Folk-Dances in Schwung hält.

Die Kaution für Kühlschrankschmuggler Navieti ist inzwischen bezahlt und die Ethnoplattenfirma Globe Style hängt sich an die Vorreiterarbeit von Exil-musik in Nideejryesna (Dissidenten).

Mit Erfolg und mit Vergnügen. Shopping klingt erstmals vom Titel nach einer Pop-LP, doch mehr als je zuvor bleiben die Albaner ihrer musikalischen Heimat verhaftet und bringen auf dieser LP selten gehörte Balkansongs. Wenn Tirana Glasnost entdeckt, dann hat das Land endlich befreite Helden im Ausland.

Eine Platte für die Beine und - für die Sammlung.

The Third Man
(Wien-Sampler 87)
(Tonum Ton)

Erinnert Ihr euch noch an den Krimi mit Orson Wells, die Musik kam damals auch aus Gool-Old-Vienna, gespielt auf der Zither by Mr. F. Karras.

Und da haben wir diesen Song schon wieder, diesmal allerdings 'ne Spur flotter, Zeitgeist eben, elektrisch, gespielt von den **Rocky Aliens**.

Und gleich Gas gibt auch eine Band namens **The Loosers**. Man erinnert sich fast wieder an die Zeiten, als ein **Rene Radikal** an der **Tödlichen Dosis** rumbastelte (Gaga, kann man da bloß noch sagen).

Die Inhalt haben sich verändert, die Rhythmen sind jedoch so ziemlich gleich geblieben. Durchgezogen ist dieser wohl repräsentative Querschnitt von der wieneigenen Mischkulanz aus Heavy und Psycho und Techno und Beat.

Da tauchen Altbekannte wie **Freak Weber** und dessen Sackkraten genauso drauf auf wie **Kut-Urini** oder die jüngsten **Brüder**.

Chelsey Highlights wie die **Thorns** (eigentlich schon noch aus Mödling) oder die Neuentdeckung **Passepartout** (viele Studenten aus Vorarlberg, aber toll, echt! - Ein Innsbruck-Konzert wäre schon lang angesagt). Aber Wien liegt (außer für die Alt-Jazzler) näher bei Berlin oder London als in der Bergprovinz.

Erfreulichster Lichtblick - die Damen von **Astaron** (nicht weil sie Damen sind, sondern weil sie gut sind).

Aber wie sagt man derzeit in der Großstadt beyond der Riesenrad: No Sex, No Samba, No Sight.

NACHNACHTTAGNACHTTAGNACHT



C A F É SCHNAPPSCHUSS

Frühstück von 7-15 Uhr

Café Bar von 7 bis 1 Uhr

Kapuzinergasse 10 (Tel. 05222/27133)

Donnerstag, 7.1.

<CINEMATOGRAPH
Das grüne Leuchten, 18.00/20.00 Uhr
Jimli Plays Monterey, 22.00 Uhr

<TREIBHAUS
Otto Grünmandl - Politisch bin ich vielleicht ein Trottel, aber privat kenn' ich mich aus, 20.00 Uhr

<UTOPIA
Strange Guys, 21.00 Uhr
In uns Strangeness, um uns Strangeness - sagten sich die fünf Wiener Musiker von Strange Guys und fanden so zu ihrem Gruppennamen. In aller Kürze: New Age Sound fabrizierende Kreativitätschaoten: "Hinter uns die Synthflut."

<STADTSÄLE
Maturaball Gymnasium Adolf-Pichler-Platz, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

<LANDESTHEATER
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Die Mühle im Zauberwald, 20.00 Uhr

Freitag, 8.1.

>CINEMATOGRAPH
Das grüne Leuchten, 18.00/20.00Uhr
Tagediebe, 22.00 Uhr
BRD 1985; Regie und Drehbuch: Marcel Giggler; Darsteller: Dina Lepzig, Rudolf Nadler, Lutz Deisinge u.a.
Drei junge Leute teilen in Berlin eine Dreizimmerwohnung und leben mit ihren Ängsten, Hoffnungen und Träumen in den Tag hinein.

>TREIBHAUS
Otto Grünmandl - Politisch bin ich vielleicht ein Trottel, aber privat kenn ich mich aus, 20.00 Uhr

>KONGRESSHAUS
BORG-Maturaball, 20.00 Uhr

>STADTSÄLE
Debütantenball I der Tanzschule Polai, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Die Mühle im Zauberwald, 20.00 Uhr

Samstag, 9.1.

>CINEMATOGRAPH
Das grüne Leuchten, 18.00/20.00 Uhr
Tagediebe, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Otto Grünmandl - Politisch bin ich vielleicht ein Trottel, aber privat kenn ich mich aus, 20.00 Uhr

>STADTSÄLE
Debütantenball II der Tanzschule Polai, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Godspell, 20.00 Uhr
Musical nach dem Matthäus-Evangelium.

Sonntag, 10.1.

>CINEMATOGRAPH
Das grüne Leuchten, 18.00/20.00 Uhr
Tagediebe, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Otto Grünmandl - Politisch bin ich vielleicht ein Trottel, aber privat kenn ich mich aus, 20.00 Uhr

>PROMETHEUS
Motto heut' abend: Frank Zappa

>LEOBÜHNE
Frau Holle, 16.00 Uhr



Tagediebe

>HOFGARTENCAFE
Endre Bihari, Brigitte Mang, Cel-loduo; Lyrik: Dorothea Merl, 10.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Il Trovatore, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Die Mühle im Zauberwald, 15.00 Uhr
Werkraumtheater: Die Fremdenführerin, 20.00 Uhr

Montag, 11.1.

>CINEMATOGRAPH
Das grüne Leuchten, 18.00/20.00 Uhr
Tagediebe, 22.00 Uhr

>UTOPIA
Schallplattenbörse, 21.00 Uhr

>KONGRESSHAUS
4. Symphoniekonzert - Innsbrucker Symphonieorchester, Dirigent: E. Seipenbusch (Haydn, Debussy, Jahn, Mendelssohn), 20.00 Uhr

>TURMBUND
Werkstattlesung mit Jungautoren, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr

>CINEMATOGRAPH
Spaltprozesse, 18.00/20.00 Uhr
BRD 1985; Regie und Buch: Bertram Verhaag, Claus Strigel; Musik: Rio Reiser, Konstantin Wecker u.a.

Dokumentation des Widerstandes der oberpfälzischen Bevölkerung gegenWacker-sdorf. Der Film begleitet zwei Jahre lang die Widerständler, vom Hüttendorf bis zum Bauzaun, ohne Kommentar.
Tagediebe, 22.00 Uhr

>UTOPIA
Musikladendisco, 21.00 Uhr

>KONGRESSHAUS
Programm siehe 11.1.

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

Mittwoch, 13.1.

>CINEMATOGRAPH
Spaltprozesse, 18.00/20.00 Uhr
Humanes Töten, 22.00 Uhr
BRD 1980; Regie und Drehbuch: Muschka und Trini Trimpp; Darsteller:Felix Auer, Michelle Klose u.a.

Die Erzählung vom hoffnungslosen Fleischerhilfsarbeiter, der, s.uumm und leer wie die Schweine,die er jeden Tag am Fließband ausnimmt, kalt und gefühllos vor sich hinlebt und seine Agression nur noch im sinnlosen Morden und Schlächten befriedigen kann. Der Film aus der Düsseldorfer Punkszene ist giftig und böse und formuliert das Lebensgefühl einer Generation, die sich mit nichts mehr konfrontiert sieht.

GB 1966; Regie: Joseph Strick; Darsteller: Barbara Jefford, Milo O'Shea u.a.

Joseph Stricks Film ist der Versuch einer Verfilmung von James Joyces Meisterwerk: Ein Tag im Leben des Anzeigenwerbers Leopold Bloom, der mit seinem Aufstehen beginnt und spät in der Nacht mit Molly Blooms berühmtem Gedankenstrom endet. Blooms normale Alltagswege kreuzen sich dabei mit Stephen Daedalus, dem Held früherer Romanwerke Joyces und vermischen sich mit uralten Mythen. Der Gang durch Dublin wird zu einer odysseeischen Reise durch die Psyche der Menschheit.
Subway Riders, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Rozznjogd, 20.00 Uhr
Turm: Afrikanische Nacht - African Wave, 21.00 Uhr

>UTOPIA
Anaconda, 21.00 Uhr
Sollte tatsächlich jemand Innsbrucks meistbeschäftigste Jazzband noch nicht gehört haben - heute ist dazu Gelegenheit.

>KONGRESSHAUS
Techniker-Ball (HTL), 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>KONGRESSHAUS
Techniker-Ball (HTL), 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Das Land des Lächelns, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Leonce und Lena, 20.00 Uhr

Sonntag, 17.1.

>CINEMATOGRAPH
Ulysses, 18.00/20.00 Uhr
Subway Riders, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Rozznjogd, 20.00 Uhr

>PROMETHEUS
Motto heut' abend: Rock around the clock

>HOFGARTENCAFE
Michaela Resch (Sopran), Gabi Gappmayr (Klavier), 10.00 Uhr

>LEOBÜHNE
Frau Holle, 16.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der Opernball, 19.30 Uhr
Kammerspiele:Godspell, 20.00 Uhr

Montag, 18.1.

>TREIBHAUS
Pili-Pili 20.00 Uhr



Obwohl Bandlader Jasper van't Hof sich in erster Linie als Jazzmusiker einen Namen geschaffen hat - Pili Pili, das heißt rhythmische und vor allem tanzbare Musik mit Einflüssen aus Afrika (logisch, sind doch vier schwarze MusikerInnen mit von der Partie), die vor allem den Live-Act prägen.

>CINEMATHOGRAPH
Ulysses, 18.00/20.00 Uhr
Subway Riders 22.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn 19.30 Uhr

Dienstag, 19.1.

>CINEMATOGRAPH
Ulysses, 18.00/20.00 Uhr
Subway Riders, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Theo Peer und die Haller Stadtpfeifer - Täglich zum letzten Mal, 20.00 Uhr
Der langjährige Partner von Otto Grünmandl zeigt sein Soloprogramm.

>SOFFI, Silig. &I
Stadtrundfahrt in Innsbruck zu Sozialprojekten, 15.00 Uhr
Telefonische Voranmeldung unter 39 20 61

>KONGRESSHAUS
3. Meisterkonzert - Klavierabend Wladimir Krainjew (Chopin, Ravel Skjabin, Prokofjew), 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr

Mittwoch, 20.1.

>CINEMATOGRAPH
Ulysses, 18.00/20.00 Uhr
Subway Riders, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Theo Peer und die Haller Stadtpfeifer - Täglich zum letzten Mal, 20.00 Uhr

>TURMBUND
Autorenlesung - Hugo Bonatti liest aus seiner neuen Novelle "Der Pianist", 19.30 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Kammerspiele: Die Katze im Sack, 20.00 Uhr

Donnerstag, 21.1.

>CINEMATOGRAPH
Ulysses, 18.00/20.00 Uhr
Rheingold, 22.00 Uhr
BRD 1977/78; Regie und Drehbuch: Niklaus Schilling; Darsteller: Rüdiger Kirchstein, Gunther Malzacher, Elke Halkauf-derheide u.a.

Auf einer ihrer regelmäßigen Fahrten nach Düsseldorf trifft die Frau eines deutschen Diplomaten im Rheingold-Express einen ehemaligen Jugendfreund wieder, der dort als Kellner arbeitet. Die beiden beginnen ein Liebesverhältnis, das sich nach dem Fahrplan richtet, bis der Ehemann eines Tages dahinterkommt, weil er zufällig im selben Zug mitfährt. In der ersten Wut sichtet er auf seine Frau ein und verläßt dann in Panik den Zug. Die Frau verbirgt, daß sie verletzt ist und stirbt langsam während der Weiterfahrt. In ihre vom Fieber verklärten Erinnerungen mischen sich die Mythen und Legenden des alten Rheins.

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>TREIBHAUS
Theo Peer und die Haller Stadtpfeifer - Täglich zum letzten Mal, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Don Quichote, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Godspell, 20.00 Uhr

Freitag, 22.1.

>CINEMATOGRAPH
Chokh, 18.00/20.00 Uhr
Indien 1982; Regie, Buch und Musik: Utpalendo Chakraborty; Darsteller: Om Puri, Shyamandl Zalan u.a. (OF. mit deutschen Untertiteln).
Ein Film über eine Klassengesellschaft, die ihre Gesetze im Dienst der herrschenden Klasse dreht und verzerrt, wie es ihr gerade beliebt.
Rheingold, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Theo Peer und die Haller Stadtpfeifer - Täglich zum letzten Mal, 20.00 Uhr

>UTOPIA
Gewalt gegen Frauen-Solidaritätsfest, 21.00 Uhr

Veranstaltet wird dieses Fest von den PsychologInnen der Uni Innsbruck

>KONGRESSHAUS
Ball des Akademischen Gymnasiums, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der nackte Wahnsinn, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Die Mühle im Zauberwald, 15.00 Uhr
Werkraumtheater:Die Fremdenführerin, 20.00 Uhr

>TELFs, Rathaussaal
Lucky Seven, 20.00 Uhr
Cassandra Wilson (LP mit Steve Coleman!), international renommierte Funk-Jazzsängerin und die Band Lucky Seven spielen Nummern von Duke Ellington und Eigenkompositionen.
Kartenreservierungen und -vorverkauf bei der Raka Telfs, Tel. 05262/3881/85.



Foto:H.Frühhauf

Samstag, 23.1.

>CINEMATOGRAPH
Filme im Viervierteltakt, 18.00/20.00 Uhr
Ein Super 8-Programm von Batzi Justov und Florian Grünmandl.
Rheingold, 22.00 Uhr

>TREIBHAUS
Lakis und Achwach, 20.00 Uhr
Ein Rembatiko-Abend mit der griechisch-türkischen Formation.

>UTOPIA
Bluespumpn, 21.00 Uhr
"Wir machen die Musik, die uns Spaß macht, unserem Gefühl nach ist sie dem Blues am nächsten. Wie sie die Kritiker benennen, ist uns egal."
Textlich geht es in den Nummern um Selbstfindung und um den Mut, so zu sein, wie man ist - fern jedem Mitläufertums.

>KONGRESSHAUS
HAK-Ball, 20.00 Uhr

>STADTSÄLE
Mühlauer Sängerball, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Don Quichote, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Die Katze im Sack, 20.00 Uhr
Werkraumtheater: Diese ganze lange Nacht, 20.00 Uhr

Sonntag, 24.1.

>CINEMATOGRAPH
Filme im Viervierteltakt, 18.00/20.00 Uhr
Rheingold, 22.00 Uhr

>PROMETHEUS
Motto heut' abend: The psychedelic 70ies

>HOFGARTENCAFE
Volksmusik Familie Leutschacher, Mundartbeiträge: Annemarie Regensburger, 10.00 Uhr

>LEOBÜHNE
Frau Holle, 16.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Die Glasmenagerie, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Don Quichote, 19.30

>STADTSÄLE
Kinderfaschingsnachmittag - Kinderrettungswerk, 14.30 Uhr

Montag, 25.1.

>CINEMATOGRAPH
Der Bienezüchter, 17.45/20.00 Uhr
(Beschreibung siehe Kinoptikum)
Rendezvous unterm Nierentisch, 22.15 Uhr
BRD 1987; Realisation: Manfred Breursbrock, Wolfgang Dresler, Dieter Hitzke.
Ein Werbemarathon mit den Highlights der Goldenen 50-er Jahre, durchmischt mit politischen Werbungen. Eine Collage, die die Lachmuskeln unheimlich reizt und gleichzeitig immer wieder nachdenklich stimmt, besonders, wenn man zum Schluß kommt, daß die Werbung heute zwar weniger liebevoll gestaltet, aber mindestens ebenso biöd ist.

>TREIBHAUS
Hannibal Marvin Peterson + Sunrise Orchestra, 20.00 Uhr

>KONSERVATORIUMSSAAL
Kammerkonzert Atlantis Trio (Klavier): Beethoven, F. Martin, Brahms, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Don Quichote, 19.30

Dienstag, 26.1.

>CINEMATOGRAPH
Der Bienezüchter, 17.45/20.00 Uhr
Rendezvous unterm Nierentische, 22.15 Uhr

>TREIBHAUS
Josef Hader - Tausche Witze gegen Geld, 20.00 Uhr

>UTOPIA
Musikladendisco, 21.00 Uhr

>STADTSAAL
Schuljugendkonzert, 9.30/11.00 Uhr

>SOFFI
Informationsveranstaltung zum Thema Obdachlosigkeit: Nichts Genaues weiß man nicht, 20.00 Uhr

Mittwoch, 27.1.

>CINEMATOGRAPH
Der Bienezüchter, 17.45/20.00 Uhr
Rendezvous unterm Nierentisch, 22.15 Uhr

>TREIBHAUS
Josef Hader - Tausche Witze gegen Geld, 20.00 Uhr

>HALL, Kurhaus
Ball des Wirtschaftskundlichen Realgymnasiums der Ursulinen, 20.00 Uhr.

Donnerstag, 28.1.

>CINEMATOGRAPH
Der Bienezüchter, 17.45/20.00 Uhr
Rendezvous unterm Nierentisch, 22.15 Uhr

>TREIBHAUS
Josef Hader - Tausche Witze gegen Geld, 20.00 Uhr

>HOTEL SAILER
Gastronomie-Ball, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Halbe Wahrheiten (Alan Ayckbourn), Premiere, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Kammerspiele: Chile-Abend, 20.00 Uhr

>TELFs
Fritz Molden - Österreich und die Österreicher 1938 und 50 Jahre später, 20.00 Uhr

>ST. JOHANN, Das andere Kino
Carmen (Regie: Carlos Saura), 20.00 Uhr

Freitag, 29.1.

>CINEMATOGRAPH
Der Bienezüchter, 17.45/20.00 Uhr
Rendezvous unterm Nierentisch, 22.15 Uhr

>STADTSÄAL
Schuljugendkonzert, 9.30/11.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Der Opernball, 19.30

>TREIBHAUS
Eine venezianische Nacht- Un grande spettacolo in maschera, 20.00 Uhr

Mit Tanz, Musik, Schattentheater und anderen Besonderheiten mehr soll der Mystik des venezianischen Karnevals nachgespürt werden. Der Treibhaus-Turm präsentiert sich heute abend als italienische piazza, die Gäste (hoffentlich in entsprechender Kleidung.

>KONGRESSHAUS
Ball der Ferrarischule, 21.00 Uhr

>MEHRZWECKHALLE O- DORF
Ball der Physiotherapie-Schule, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Halbe Wahrheiten, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Il Trovatore, 19.30
Kammerspiele: Die Katze im Sack, 20.00 Uhr
Werkraumtheater: Die Fremdenführerin, 20.00 Uhr

>ST. JOHANN, Jugendtreff
Barthel & Bauer, 20.00 Uhr
Das Repertoire des Guitars-and- Percussion Duos Barthel & Bauer reicht von ruhigen, fast meditativen Klangbildern bis hin zu mitreißender, rhythmischerRockmusik. In ihre Musik fließen stilistische Elemente aus Folk, Rock, Blues und Jazz, aber auch aus orientalischer und lateinamerikanischer Musik ein.

Samstag, 30.1.

>CINEMATOGRAPH
Der Bienezüchter, 17.45/20.00 Uhr
Rendezvous unterm Nierentisch, 22.15 Uhr

>UTOPIA
Dschungelorchester, 21.00 Uhr
Das Konzertprogramm des Dschungelorchesters ist ein Spiegel der Vorlieben der vierzehnköpfigen Mannschaft. VomVolkslied bis zur Eigenkomposition, vom Schlager bis zum acapella-Chor, vom Blasmusikmarsch bis zum Funk-Rock, vom Jazzklassiker bis zur freien Improvisation.

>KONGRESSHAUS
Universitätsball, 20.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Halbe Wahrheiten, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Das Land des Lächelns, 19.30 Uhr
Kammerspiele: Die Katze im Sack, 20.00 Uhr
Werkraumtheater: Die Fremdenführerin, 20.00 Uhr

Sonntag, 31.1.

>CINEMATOGRAPH
Der Bienezüchter, 17.45/20.00 Uhr
Rendezvous unterm Nierentisch, 22.15 Uhr

>PROMETHEUS
Motto heut' abend: Do the rap

>HOFGARTENCAFE
Manfred Mingler und Harald Oberlechner, Zither; Lyrik: Emilie Klotz, 10.00 Uhr

>LEOBÜHNE
Frau Holle, 16.00 Uhr

>KELLERTHEATER
Halbe Wahrheiten, 20.00 Uhr

>LANDESTHEATER
Großes Haus: Don Quichote, 19.30
Kammerspiele: Die Katze im Sack, 20.00 Uhr

>GALERIE OKI 1.- 26.1.
JUNG, DUMM UND GEFRÄSSIG
Ausstellungen,Installationen, optische Irritationen veranstaltet vom Verein CUNST & CO.
Geöffnet Di.-Fr. 16.00-19.00 Uhr
Sa 10.00-13.00 Uhr

Lieber Elvis, bitt' für uns!



So habt ihr mich einst in der Kapelle weinen sehen: es waren Freudentränen. Ich hatte hundert Millionen Dollar gemacht, hundert Millionen Platten verkauft, hundert Millionen Herzen gebrochen, die Träume von hundert Millionen geträumt. Amerika machte mich, und auf meinen Knien sprach ich ein Dankgebet.



"Jung, dumm und gefräßig"

1.-26.1.88 Galerie OKI, Höttinger Gasse 11, 6020 Innsbruck

Der Verein CUNST & CO. veranstaltet in den Räumlichkeiten der Galerie OKI eine Kollektiv-Ausstellung junger, weitgehend noch nicht an die Öffentlichkeit getretener Künstler. Die Intention von CUNST & CO. ist es, Kunstschaffenden die Möglichkeit zur Umsetzung und öffentlichen Präsentation ihrer Ideen zur Verfügung zu stellen. Ein Themenschwerpunkt liegt dabei auf der Technik des Handsiebdruckes, die in Kursen und zur Verfügungstellung von Arbeitsraum vermittelt wird. So konnten mehrere interessante Projekte realisiert werden, z.B. Plakate für die Ausstellung Tiroler Avantgarde in New York, Beuys-Rede etc. Die Räumlichkeiten der Galerie werden für circa ein Monat ange-

mietet, sämtliche Werbemittel (Plakate, Einladungen) sind kollektiv erarbeitet und in Handsiebdruck hergestellt. Die Ausstellung selbst teilt sich in zwei Blöcke:
Einzelausstellungen:
 1.-14.1.: mamadan tizi "vogel tok tok" Malerei
 15.-26.1.: Baldrin "Dreamin' Sharks" Siebdrucke auf Plexiglas
Ständig veränderte Rauminstallationen im Foyer:
 1.-6.1.: Baldrin "Früchtchen" Fotoinstanzierungen
 7.-14.1.: tizi/Thomas "Vom Labyrinth zum Raumentzug" Objekte in Papier&Pappe
 15.-26.1.: Lunardon/Baldrin "Sehtest" Optische Imitationen
 Kostüme niraK fiodnuG
Öffnungszeiten Dienstag bis Freitag 16 bis 19 Uhr. Samstag 10 bis 13 Uhr.

der Zeitung beigelegter Spendenaufruf...

Tiroler Journalistin Ingrid Strobl in Deutschland verhaftet

In der Nacht vom 20. zum 21. Dezember 1987 wurde die Innsbrucker Germanistin Ingrid Strobl in Köln unter dem Verdacht verhaftet, Kontakt zu deutschen Terroristenorganisationen zu haben.

Nach Presseberichten wird ihr vorgeworfen, für ein Attentat auf ein Lufthansa-Büro in Köln im Oktober 1986 einen Wecker gekauft zu haben. Bis zur Stunde war nicht zu erfahren, welche Vorwürfe die Generalbundesanwaltschaft tatsächlich erhebt bzw. erheben wird.

Nach ihrer Verhaftung in Köln wurde Ingrid mit einem Hubschrauber nach Karlsruhe geflogen (dem Sitz der Generalbundesanwaltschaft) und anschließend nach München überstellt, wo sie seit 22. Dezember 1987 in Untersuchungshaft ist. Während der Feiertage waren natürlich keinerlei Informationen zu erhalten, wie es ihr geht, welche Haftbedingungen sie ertragen muß und schon gar nicht, was ihr konkret vorzuwerfen ist. Am 5. Jänner 1988 durften ihre Eltern sie erstmals besuchen.

Ingrid ist in Einzelhaft und wird absolut isoliert. Während des Besuchs ihrer Eltern mußte zusätzlich zu dem ohnehin anwesenden Gefängnisbeamten ein Kriminalbeamter des Bundeskriminalamtes Wiesbaden anwesend sein. Ihr Gesamtkontingent an Besuchen beträgt derzeit 2 Stunden pro Monat.

Ingrid Strobl war immer und ist eine **bewußte Frau**. Bei allem, was sie tat, sei es beim Studium, in der Studentenbewegung, in der Frauenbewegung oder als Schriftstellerin und Journalistin, hat sie sie gegen Machtmißbrauch, Alltagsfaschismus und Gewalt gekämpft, für die Rechte von Minderheiten und Unterdrückten, seien es Frauen, Gastarbeiter oder politisch Verfolgte. **Sie ist eine politische Journalistin.** Sie hat in den Palästinaerlagern recherchiert, sie hat über türkische Frauen in Deutschland geschrieben. Sie arbeitet seit Monaten an einem Buch über den europaweiten Widerstand von Frauen gegen den Faschismus. Dieses Buch ist ihre Existenzgrundlage, da sie als freie Journalistin über keinerlei fixe Einkünfte verfügt und ihr Honorar davon abhängig ist, daß sie es rechtzeitig vollenden kann. Die Fertigstellung hängt aufgrund der Haft völlig in der Luft.

Die Nahrung ihrer Existenz und die Durchsetzung ihrer Rechte kosten Geld.

Ingrid darf monatlich DM 250.-- für persönliche Dinge wie Zigaretten, Schreibmaterial, Vitamine usw. ausgeben. Außerdem muß ihre Wohnung in Köln bezahlt werden, und es müssen die finanziellen Möglichkeiten für eine optimale juristische Vertretung geschaffen werden.

Spendet bitte regelmäßig auf:

Konto Nr. 610.644.908 bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien in Wien (Irene Brickner)
 Konto Nr. 68710.362.126 bei der Bank für Arbeit und Wirtschaft in Innsbruck (Karin Covi)

Info: Karin Covi
 Pradler Straße 51
 6020 Innsbruck
 Tel. 41 98 93

Susanne Tiechl-Jordan
 Sonnenstraße 36
 6020 Innsbruck
 Tel. 82 21 24

